



Stefan Doose

## Persönliche Zukunftsplanung

### Ein gutes, passendes Leben in Verbundenheit gestalten

I Teilhabe 4/2019, Jg. 58, S. 176 – 180

**I KURZFASSUNG** Persönliche Zukunftsplanung ist ein Konzept für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Die Person kann mit ihrem Unterstützungskreis erkunden, was für sie ein gutes, passendes Leben sein kann, das sie leben will. Der Unterstützer\*innenkreis begleitet sie auf diesem Weg. Dieser Artikel skizziert die konzeptionellen Kernelemente der Persönlichen Zukunftsplanung. Es wird zudem dargestellt, wie Persönliche Zukunftsplanung bei der unabhängigen Assistenz zur persönlichen Lebensplanung (§ 78 SGB IX) und unterstützten Entscheidungsfindung eingesetzt werden kann.

**I ABSTRACT** *Person-Centred Planning. Shaping a Good and Fitting Life in Solidarity.* Person-centred planning is a concept for people with and without disabilities. With a circle of support a person can explore what a good life for the person may look like, that he or she wants to live. The circle of support may help to realize it. Furthermore, it describes the conceptional core elements of the approach. The article gives examples for an independent assistance to a personal life planning (§ 78 SGB IX) and supported decision making.

#### Ein gutes, passendes Leben in Verbundenheit als Zielperspektive

Persönliche Zukunftsplanung bezeichnet im deutschsprachigen Raum eine Sammlung von methodischen Planungsansätzen. Sie ist ein wertebasierter und menschenrechtsbezogener Ansatz. Er möchte die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen – in ihrer Verschiedenheit und Verbundenheit – an einem guten Leben in der Gesellschaft verwirklichen (vgl. GUMMICH 2017).

Ein erfülltes, glückliches Leben entsteht, wenn Menschen ihre persönlichen Werte und Ziele in Verbundenheit mit anderen Menschen verfolgen können (vgl. BLICKHAN 2018, 32). Nach LARGO (2017, 17) strebt jeder Mensch danach, mit seinen individuellen Bedürfnissen und Begabungen in Übereinstimmung mit der Umwelt zu leben. Da die Menschen und Umwelten so vielfältig sind, kommt es darauf an, ein für die Person passendes Leben zu realisieren. Diese Passung nennt er „Fit-Prinzip“ und er spricht vom „passenden Leben“. Eine Persönliche Zukunftsplanung hilft, eine Vorstellung von dem für die eigene Person erstrebten und passenden Leben zu bekommen.

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung können die Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung nutzen, um über sich, ihre Träume, Wünsche und Ziele, ihre Werte, Stärken und Vorlieben sowie ihre wichtigen Menschen, Netzwerke und Lieblingsorte nachzudenken – und so eine Vorstellung für eine erstrebenswerte Zukunft entwickeln (vgl. DOOSE 2013). Ein zentrales Element der persönlichen Zukunftsplanung ist ein selbst ausgewählter Unterstützer\*innenkreis, der der Person beisteht (ausführlich dazu FIETKAU 2017).

#### Drei Perspektiven von Teilhabe

Die grundlegenden Handlungsorientierungen der persönlichen Zukunftsplanung lassen sich gut mit den drei Perspektiven von Teilhabe beschreiben (vgl. DOOSE 2018b): der Personenorientierung, der Sozialraumorientierung und der Beziehungsorientierung.

##### Personenorientierung

Personenorientierung umfasst zunächst eine person(en)zentrierte Grundhaltung (vgl. PÖRTNER 2019) und Vorgehensweise, die die planende Person als Hauptperson in den Fokus rückt und ihre Stimme zur Geltung bringt. Die Persön-

liche Zukunftsplanung erfordert im Sinne der Personenorientierung (vgl. GROß 2018), immer auch die konkreten Personen im Umfeld der Person mit in den Blick zu nehmen, um Teilhabe zu ermöglichen. Ob eine Person ihre Zukunftspläne verwirklichen kann, hängt häufig nicht von der Person allein, sondern wesentlich von ihrem Umfeld ab. Ein\*e gute\*r Job-Coach\*in wird beispielsweise nicht nur Arbeitnehmer\*innen mit Lernschwierigkeiten unterstützen, sondern auch die direkten Kolleg\*innen und Vorgesetzten. Es ist also wichtig, für eine passgenaue Unterstützung aller Beteiligten zu sorgen, um die Teilhabe der planenden Person zu ermöglichen. Persönliche Zukunftsplanung bietet durch den Unterstützungskreis das Potenzial, effektiv und personenorientiert zu arbeiten. Der Unterstützungskreis ermöglicht eine Zusammenarbeit von der planenden Person, den bezahlten Fachleuten und unbezahlten Unterstützer\*innen auf Augenhöhe.

##### Sozialraumorientierung

Eine andere wichtige Grundlage für die Persönliche Zukunftsplanung ist die Sozialraumorientierung. Dabei geht es darum, Möglichkeiten vor Ort zu entdecken oder zu schaffen, an denen die Person sich einbringen kann, um den Ort zu einem besseren für alle Bürger\*innen zu machen. Das Konzept der Sozialraumorientierung richtet den Blick auf wesentliche Aspekte gelingender Teilhabe: Die konsequente Orientierung an den Interessen und am Willen der unterstützten Person und die Nutzung der Ressourcen der Menschen und des Sozialraums. Das Konzept der Sozialraumorientierung bietet sowohl eine theoretische Grundlage als auch eine Vielfalt an methodischen Ideen (vgl. FRÜCHTEL, BUDDÉ & CYPRIAN 2012a, 2012b).

##### Beziehungsorientierung

Die dritte und damit verbundene Perspektive ist die Beziehungsorientierung. Damit sind gelingende, liebevolle und wertschätzende soziale Beziehungen gemeint. Mitarbeiter\*innen in Einrichtungen und Diensten können anhand folgender Fragen Anregungen erhalten, um Beziehungen und Gemeinschaft von Menschen mit Beeinträchtigung zu unterstützen:

- > Wie viel Zeit, Ressourcen und Kreativität verwenden Unterstützer\*innen für Beziehungsaufbau und -erhalt?
- > Gibt es ein Adressbuch mit Fotos, Geburtstagen und Adressen wichtiger Menschen aus den verschiedenen Lebensphasen der unterstützten Person?

- > Wird die Person unterstützt, z. B. an Geburtstagen eine Karte, einen Anruf oder eine Nachricht in einem sozialen Netzwerk zu senden, um im Kontakt zu bleiben?
- > Sind die Stärkung und der Aufbau von Beziehungen Teil der definierten Ziele der Unterstützer\*innen oder ersetzen sie im Alltag natürliche, nicht-bezahlte Beziehungen durch professionelle, bezahlte Beziehungen?
- > Wie können Unterstützer\*innen die Person in wertgeschätzte soziale Rollen bringen, die ihren Interessen entsprechen und in Beziehung und Gemeinschaft mit anderen Menschen besteht?

tenzleistung definiert. Als ein wesentlicher Bereich der Assistenz wird dort die „persönliche Lebensplanung“ (§ 78 Abs. 1 SGB IX) genannt (vgl. DOOSE 2017). Hier besteht ein Ansatzpunkt, zukünftig für Personen mit Beeinträchtigung eine umfassende persönliche Lebensplanung als qualifizierte Assistenz durch entsprechend geschulte Fachkräfte zu finanzieren und mit Methoden der persönlichen Zukunftsplanung gestalten zu können.

Die neue, stärker personenzentrierte und sozialraumorientierte Teilhabe- oder Gesamtplanung des Leistungsträgers bietet gute Ansatzpunkte für eine

um die vorgeschriebene, leistungsrechtliche Bedarfsermittlung und Zuweisung der im Einzelfall erforderlichen Leistungen handelt, die in einem möglichst kurzen Zeitraum von zwei bis sechs Wochen erfolgen soll, ermöglicht die Assistenz bei der persönlichen Lebensplanung eine umfangreichere Persönliche Zukunftsplanung (vgl. DOOSE 2019, 2018a, 2015a, 2015b). Persönliche Zukunftsplanung ist im Gegensatz zu einer Teilhabe-, Hilfe- oder Gesamtplanung freiwillig und wird mit einem selbst gewählten Kreis von Unterstützer\*innen durchgeführt. Die Person selbst ist einladende Person, bestimmt die Regeln und die Gästeliste. Grundlage der Einladung ist die persönliche Beziehung und Freiwilligkeit, keiner muss qua Amt und Funktion kommen. Dies ist anders als bei einer Teilhabe- oder Gesamtkonferenz, wo der Leistungsträger plant und einlädt. Dort stehen die meisten Teilnehmer\*innen bereits durch Amt und Funktion fest. Das Verfahren und der Ablauf sind gesetzlich vorgeschrieben, so ist u. a. nur eine Person des Vertrauens zur Begleitung zugelassen.

*„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“ Antoine de Saint-Exupéry*

Es gibt in diesem Zusammenhang einen interessanten Diskurs, der die relationalen Aspekte des Helfens betont (vgl. FRÜCHTEL, STRABNER & SCHWARZLOOS 2016; FRÜCHTEL, ROTH 2017). Die Stärkung und der Aufbau von Beziehungen, gegenseitiger Hilfe und Problemlösung, die Aktivierung von »Wir-Hilfe« werden darin als wesentlich gesehen. Der Unterstützer\*innenkreis bietet die Möglichkeit, Beziehungen zu würdigen, zu reaktivieren, zu stärken und lebendig zu halten. Die Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung bieten Gelegenheiten zum tieferen, gegenseitigen Kennenlernen, gemeinsamen Erkunden und solidarischen Handeln. Sie sind in diesem Sinne Zutaten einer anderen Unterstützungskultur. Dennoch geht es in der Persönlichen Zukunftsplanung letztlich nicht um Methoden, sondern um Beziehungen. Es geht darum, sich einzulassen und berühren zu lassen, um einen sorgsam Umgang mit Verletzlichkeit, um persönliche, aber auch professionelle Nähe sowie darum, mit der planenden Person und dem Unterstützungskreis gemeinsame Sache(n) zu machen. Je mehr Personen teilnehmen, desto mehr Ideen, klärende Beiträge und Ressourcen werden zusammengetragen.

### Teilhabe-, Hilfe- und Gesamtplanung und Persönliche Zukunftsplanung

Durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) sind in Deutschland seit dem 01.01.2018 zum einen die Teilhabe-, Hilfe- und Gesamtplanung durch die Leistungsträger im Sozialgesetzbuch IX neugestaltet worden, zum anderen wird zum ersten Mal übergreifend der Begriff der Assis-

passgenauere Bedarfsermittlung und Planung. Im Rahmen des Verfahrens können Methoden des personen- und sozialraumorientierten Plans eingesetzt werden und es kann Teilhabeplan- bzw. Gesamtkonferenzen geben. Dennoch haben die Methoden der persönlichen Zukunftsplanung und die Teilhabe-, Hilfe- oder Gesamtplanung des Leistungsträgers einen unterschiedlichen Charakter und Fokus: Während es sich bei der Teilhabe-, Hilfe- oder Gesamtplanung des Leistungsträgers

### Unabhängige Assistenz zur persönlichen Lebensplanung

In den Methoden der persönlichen Zukunftsplanung liegen vor allem für die Assistenz zur persönlichen Lebensplanung viele Potenziale. So könnten Assistenzleistung zur persönlichen Zukunftsplanung eingekauft werden. Es

### Ursprung und Entwicklungen von Persönlicher Zukunftsplanung

Die vielfältigen personenzentrierten Planungsansätze wurden von verschiedenen Menschen seit Mitte der 1970er Jahre im englischsprachigen Raum in Nordamerika entwickelt und seit Mitte der 1980er Jahre unter dem Oberbegriff „person centred planning“ zusammengefasst (ausführlich zu den Ursprüngen O'BRIEN, O'BRIEN 2000). Im deutschsprachigen Raum tauchen die ersten Berichte über den Ansatz der Persönlichen Zukunftsplanung Mitte der 1990er Jahre auf (ausführlich zur Entwicklung im deutschsprachigen Raum DOOSE 2018a; KRUSCHEL, HINZ 2015). War es zunächst ein Ansatz, der von wenigen Menschen durch Veröffentlichungen, Seminare und Planungen verbreitet wurde, änderte sich dies ab 2009, als durch verschiedene Modellprojekte wie das europäische Projekt „New Path to Inclusion“ umfangreiche Weiterbildungen in Persönlicher Zukunftsplanung entwickelt und neue Materialien übersetzt wurden. Im Oktober 2011 gab es die erste große deutschsprachige Fachtagung „Weiterdenken: Zukunftsplanung“ mit über 450 Teilnehmer\*innen in Berlin. In Folge gründete sich das Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e. V., das mittlerweile über 300 Mitglieder im ganzen deutschsprachigen Raum hat, darunter über 60 Organisationen, so auch die Bundesvereinigung Lebenshilfe oder die Lebenshilfe Österreich. Es fanden über 40 umfangreiche Weiterbildungen in Persönlicher Zukunftsplanung mit jeweils sechs Bausteinen im deutschsprachigen Raum statt, so dass mittlerweile über 800 Personen umfassend in Persönlicher Zukunftsplanung geschult sind. Die Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung werden mittlerweile in den verschiedensten Zusammenhängen der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung im deutschsprachigen Raum genutzt (vgl. KRUSCHEL, HINZ 2015). Allerdings sind es häufig die „kleinen“ Methoden personenzentrierten Denkens. Eine Persönliche Zukunftsplanung mit Unterstützer\*innenkreis zu bekommen ist noch immer nicht leicht, was auch an den bisher fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten lag. Außerhalb der Behindertenhilfe ist der Ansatz noch weitgehend unbekannt.

ergibt besonders bei der persönlichen Lebensplanung Sinn, zunächst einmal mit Hilfe einer unabhängigen Moderation herauszufinden, was die Person in ihrem Leben für Ziele erreichen will. Dabei ist zu ermitteln, wie sie leben möchte, welche Unterstützungsbedarfe

sie hat und wie die Unterstützung erbracht werden soll. Sind diese Punkte zum Beispiel im Rahmen einer persönlichen Zukunftsplanung mit einem Unterstützungskreis hinreichend geklärt worden, können gezielt passende Assistenzleistungen bei entsprechenden

Anbietern gesucht werden. In einer offiziellen Teilhabe-, Hilfe- oder Gesamtplanung des Leistungsträgers können Wünsche und Bedarfe hinsichtlich der Assistenz detailliert aufgezeigt werden.

Eine unabhängige Assistenz zur persönlichen Lebensplanung ließe sich gut mit den Aufgaben der\*des personen- und sozialraumorientierten Alltagscoachs\*in verbinden, wie ihn HAUBENREISSER u. a. (2018, 18 f.) beschrieben haben. Es geht hier um typische Fragen der persönlichen Zukunftsplanung: „Wie will ich leben und was ist mir wichtig? Wie soll mein Alltag aussehen und was benötige ich dafür?“

Der Unterstützer\*innenkreis kann eine gute personenorientierte Unterstützung sein, um mit der Person gemeinsam über die Umsetzung der persönlichen Zukunftspläne im Sozialraum nachzudenken. Hierbei können unbezahlte und bezahlte Personen aus dem Umfeld der Person einbezogen werden. Folgende Fragen bieten sich dafür an (HAUBENREISSER et al. 2018, 18:

1. Was kann ich selbst tun, eventuell mit technischer Hilfe?
2. Wie können mich Familie, Freund\*innen oder Nachbar\*innen unterstützen?
3. Welche Unterstützung kann das Quartier bieten, etwa Vereine, Initiativen und Geschäfte?
4. Welche ergänzenden Hilfen durch Profis benötige ich?
5. Was kann und will ich selbst für andere tun?“

## Methoden

Persönliche Zukunftsplanung bedient sich auf der Basis der geschilderten Grundhaltung und Orientierungen zur Gestaltung des Planungs- und Unterstützungsprozesses unterschiedlicher Methoden. Diese bieten teils kreative, andere Zugänge und lustvolle, bestärkende Formen des gemeinsamen Nachdenkens und Handelns. Sie dürfen Spaß machen. Dabei werden kleine Methoden personenzentrierten Denkens, Planens und Handelns (sogenannte Mini-Methoden) von größeren Planungsansätzen mit Unterstützer\*innenkreisen wie z. B. die Persönliche Lagebesprechung (SANDERSON, GOODWIN 2017), oder MAPS und PATH (O'BRIEN, PEARPOINT & KAHN 2010) unterschieden.

Die „Kraftzelle“ einer Zukunftsplanung ist der Unterstützer\*innenkreis (vgl. FIETKAU 2017, DOOSE 2013, 48 ff.). Unterstützer\*innenkreise umfassen, neben der planenden Person als Hauptperson, auch Freunde, Bekannte, Familienmitglieder sowie Professionelle, die persönlich eingeladen werden. Für viele Menschen stellt es zunächst eine Überwindung dar, andere Menschen um Unterstützung zu bitten. In einer Zeit, in der es in unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich ist, sich in großer Runde zusammenzusetzen, um Probleme zu besprechen, sondern man eher allein, im engsten Familienkreis oder mit professioneller Hilfe nach Lösungen sucht, erscheint der Unterstützer\*innenkreis als „soziale Zumutung“ (FRÜCHTEL, ROTH 2017, 83). Die Erfahrung zeigt, dass es viele Menschen als eine Ehre empfinden, zu einem Unterstützer\*innenkreis eingeladen zu werden und dass es sich lohnt, gemeinsam mit anderen Menschen über die Zukunft nachzudenken. Unterstützer\*innenkreise sollten von einer erfahrenen Moderation und einer Person, die die Ergebnisse grafisch auf Plakaten festhält, begleitet werden. Die Visualisierung kann helfen, sich eine gute Zukunft für sich selbst vorzustellen. Ein Zukunftsplanungstreffen sollte an einem geeigneten, schönen, möglichst von der Person ausgewählten Ort stattfinden. Etwas zu trinken und leckeres Essen tragen zu einer guten Atmosphäre bei. Unterstützer\*innenkreise können von einer Stunde bis zu einem „Zukunftsplanungsfest“ (HINZ, KRUSCHEL 2013) von einem Tag dauern. Die Unterstützer\*innenkreistreffen sollten Teil eines längerfristigen Prozesses und gut vorbereitet sein. Je nach Situation von Einzelnen ist es in Zeiten, in denen sich viel ändern soll, erforderlich, sich alle sechs bis acht Wochen zu treffen. Bei anderen, längerfristigen Prozessen reicht vielleicht ein bis zwei Mal im Jahr.

## Materialien

An deutschsprachigen Materialien gibt es z. B.

- > eine kleine Sammlung von Methoden personenzentrierten Denkens (vgl. SANDERSON, GOODWIN 2017),
- > eine umfassende Darstellung der Grundhaltung und Methoden persönlicher Zukunftsplanung mit einem Kartenset (DOOSE 2013),
- > das Praxisbuch Zukunftsfeste zur Gestaltung von bürgerzentrierten Planungsprozessen in Unterstützer\*innenkreisen (vgl. HINZ, KRUSCHEL 2003),
- > Materialien für die Berufsorientierung und individuelle Berufsplanung (vgl. Hamburger Arbeitsassistenz 2007, 2008; SIEVERS, KREMEIKE 2013),
- > Zukunftsplaner (vgl. DOOSE, EMRICH & GÖBEL 2014) sowie
- > einen umfangreichen Abschnitt zum Thema Persönliche Zukunftsplanung für Kinder und Familien im Onlinehandbuch Inklusion als Menschenrecht (vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte 2019).

Es ist sinnvoll die Methoden je nach Person anzupassen (z. B. mit Symbolen der Unterstützten Kommunikation, Braille-Schrift). Sie können aus anderen Bereichen (wie der systemischen Beratung, Positiven Psychologie, Sozialraumorientierung, Biographiearbeit) übernommen, abgewandelt oder neu erfunden werden. Eine ausführliche, aktuelle Literaturliste und Material- und Methodenhinweise finden sich auf der Seite des Netzwerkes Persönliche Zukunftsplanung (Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e. V. 2019).

## Unterstützte Entscheidungsfindung

Für Personen, die eine gesetzliche Betreuung haben, kommt eine weitere Möglichkeit und Aufgabe hinzu: die Assistenz zur unterstützten Entscheidungsfindung. Im Betreuungsrecht wird die unterstützte Entscheidungsfindung aktuell stark diskutiert. Dabei geht es darum, eigene Entscheidungsprozesse zu unterstützen und ersetzende Entscheidungen im Rahmen der gesetzlichen Betreuung zu vermeiden. Viele der personenzentrierten Methoden und der Unterstützungskreis lassen sich zur unterstützten Entscheidungsfindung verwenden (vgl. ENGEL 2016, WAIS 2017) und sollten für diesen Kontext aufbereitet werden.

Eine weitere Idee wäre dort gut anschlussfähig: Eltern wünschen sich verlässliche permanente Unterstützungskreise für ihre erwachsenen Kinder mit Beeinträchtigung, „die das Leben der

Unterstützten mit Empathie und Geduld begleiten“, vor allem für die Zeit, wenn sie nicht mehr sind (DAWLET-SCHIN-LINDER 2016). Sie möchten gerne die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilen und nicht z. B. allein ein Geschwistermitglied mit der gesetzlichen Betreuung betrauen oder sich vollständig auf ein professionelles System verlassen. Die Assistenz zur persönlichen Lebensplanung könnte hier für die Pflege, die zuverlässige Einberufung und Moderation des permanenten Unterstützer\*innenkreises dienen.

HAUBENREISSER et al. (2018) stellen zu Recht die Frage, wo diese neue Assistenz- bzw. Coach-Funktion angesiedelt werden sollte. Sie äußern die Befürchtung, dass ein\*e Coach\*in bei allzu großer Distanz zu den regulären Einrichtungen und Diensten womöglich mit der unterstützten Person im Hilfesystem zerrieben werden könnte. Andererseits sehen sie auch, dass eine strukturelle Distanz zu Regelsystemen erforderlich ist, um einen offenen Suchprozess nach alternativen Unterstützungsmöglichkeiten im Sozialraum zu ermöglichen. Zukünftig sollten unterschiedliche Zugänge modellhaft erprobt werden. Denkbar sind sowohl

- > eine frei- oder nebenberufliche Tätigkeit,
- > eine Anbindung an ergänzende unabhängige Teilhabeberatungsstellen (EUTB), sowie
- > ein neu gestaltetes Dienstleistungsangebot von Organisationen.

Wichtig ist, dass die Assistenz zur persönlichen Lebensplanung in ihrer Rolle strukturell unabhängig im Sinne der Person agieren kann und nicht auf die Regelangebote einer Organisation verpflichtet ist. Diese Person muss in den Methoden der persönlichen Zukunftsplanung und der Moderation von Unterstützungskreisen ausgebildet sein.

### Das persönliche Team

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Ansatz des „intentional teaming“ (GALLAGHER, HINKELMAN 2014), bei dem auf der Basis von Persönlicher Zukunftsplanung unbezahlte und bezahlte Personen zu dem persönlichen Team zusammenfinden, das die Person begleitet. Auch wenn die Unterstützungsorganisation mehrere Personen unterstützt, werden die professionellen Assistent\*innen jeweils von der Person in Zusammenarbeit mit ihrem persönlichen Unterstützer\*innenkreis eingestellt. Innerhalb dieses Teams kann es unterschiedliche Arten von Unterstützer\*innenrollen geben. So können

neue, flexible Unterstützungsarrangements geschaffen werden, die einen individuellen Mix von bezahlten und unbezahlten Ressourcen aus der Lebenswelt der Person erlauben und gleichzeitig Verbindlichkeit und Zusammenarbeit auf Augenhöhe schaffen. Die\*der Coach\*in könnte als Assistenz zur persönlichen Lebensplanung dieses Team moderieren und koordinieren. Eine Finanzierung wäre als Assistenzleistung zur sozialen Teilhabe auch in Form eines persönlichen Budgets denkbar.

### Fazit und Ausblick

Es ist an der Zeit, auch im deutschsprachigen Raum die Assistenz zur persönlichen Lebensplanung und zur unterstützten Entscheidungsfindung mit den Methoden der persönlichen Zukunftsplanung zu etablieren und neue flexible Assistenzdienste und Unterstützungsangebote im Sozialraum zu entwickeln. Die Möglichkeit der Finanzierung von Assistenz zur persönlichen Lebensplanung (§ 78 SGB IX) als Leistungen zur sozialen Teilhabe nach § 113 SGB IX sowie das Persönliche Budget als Gestaltungsform können Grundlagen dafür sein.

Die Ausführungen zeigen, dass es erforderlich ist, neue Angebote und Unterstützungsarrangements aufzubauen. Im Sozialgesetzbuch IX gibt es in § 94 Abs. 3 die Verpflichtung der Länder, auf „flächendeckende, bedarfsdeckende, am Sozialraum orientierte und inklusiv ausgerichtete Angebote von Leistungsanbietern hinzuwirken“. Die Zukunft wird man dabei nicht aus der Fortschreibung der vergangenen Praxis und Strukturen ableiten können.

Einerseits ist es notwendig, dass sich bestehende Einrichtungen und Organisationen ändern. Auf der anderen Seite braucht es Innovationen in Form von neuen Angeboten, die viel flexibler sind und mehr Verbindungen in das Gemeinwesen bieten (vgl. DOOSE 2015b).

### LITERATUR

- BLICKHAN, Daniela** (2018): Positive Psychologie. Ein Handbuch für die Praxis. 2. Aufl. Paderborn: Junfermann.
- DAWLET-SCHIN-LINDER, Camilla** (2016): Wie geht es ohne uns? – Eltern in der Zwickmühle. In: *Gemeinsam leben* 9 (2), 94–97.
- Deutsches Institut für Menschenrechte** (Hg.) (2019): Online-Handbuch. Inklusion als Menschenrecht. [www.inklusion-als-menschenrecht.de/gegenwart/materialien/persoene-zukunftsplanung-inklusion-als-menschenrecht/](http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/gegenwart/materialien/persoene-zukunftsplanung-inklusion-als-menschenrecht/) (abgerufen am 20.10.2019).

**DOOSE, Stefan** (2019): Meinen ganz persönlichen Bedarf ermitteln – Persönliche Zukunftsplanung. In: *Orientierung* 12 (2), 24–26.

**DOOSE, Stefan** (2018a): Die Geschichte von Persönlicher Zukunftsplanung im deutschsprachigen Raum. <https://zukunftsplanungblog.wordpress.com/2018/08/28/die-geschichte-von-persoene-zukunftsplanung-im-deutschsprachigen-raum/> (abgerufen am 15.10.2019).

**DOOSE, Stefan** (2018b): Da sein – gefragt sein – beitragen. Persönliche Zukunftsplanung in Unterstützungskreisen mit und für schwer und mehrfachbehinderte Menschen. In: *Lamers, Wolfgang* (Hg.): *Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag, Arbeit, Kultur*. Oberhausen: Athena, 277–300.

**DOOSE, Stefan** (2017): Persönliche Zukunftsplanung als Methode der Assistenz zur persönlichen Lebensplanung (§ 78 SGB IX-neu). <https://zukunftsplanungblog.wordpress.com/2017/10/16/persoene-zukunftsplanung-als-methode-der-assistenz-zur-persoene-lebensplanung-%c2%a7-78-sgb-ix-neu/> (abgerufen am 15.10.2019).

**DOOSE, Stefan** (2015a): Partizipation im Rahmen von Prozessen der Hilfe- und Zukunftsplanung. *Teilhabe an einem guten Leben als Zielperspektive – Behinderung als Ausgangssituation*. In: *Düber, Miriam; Rohrmann, Albrecht; Windisch, Marcus* (Hg.): *Barrierefreie Partizipation. Entwicklungen, Herausforderungen und Lösungsansätze auf dem Weg zu einer neuen Kultur der Beteiligung*. Weinheim: Beltz Juventa, 342–355.

**DOOSE, Stefan** (2015b): Stefan Doose über Inklusion durch Gesellschaftswandel. Ein Interview.

<https://lebenshilfe.at/stefan-doose-ueber-inklusion-durch-gesellschaftswandel/> (abgerufen am 15.10.2019).

**DOOSE, Stefan** (2013): „I want my dream!“ Persönliche Zukunftsplanung. *Neue Perspektiven und Methoden einer personenzentrierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen*. aktualis. 10. Aufl. Neu-Ulm: AG SPAK.

**DOOSE, Stefan; EMRICH, Carolin; GÖBEL, Susanne** (2014): *Käpt'n Life und seine Crew*. Ein Planungsbuch zur Persönlichen Zukunftsplanung. 5. Aufl. Neu-Ulm: AG SPAK.

**ENGEL, Alexander** (2016): „Gemeinsam statt einsam?“ – Das soziale Netz als Ressource bei der unterstützten Entscheidungsfindung. In: *BtPrax* 5, 172–176.

**FIETKAU, Sandra** (2017): Unterstützer\*innenkreise für Menschen mit Behinderung im internationalen Vergleich. Weinheim: Beltz Juventa.

**FRÜCHTEL, Frank; ROTH, Erzsébeth** (2017): *Familienrat und inklusive,*

versammelnde Methoden des Helfens.  
Heidelberg: Carl-Auer.

**FRÜCHTEL, Frank; STRABNER, Mischa; SCHWARZLOOS, Christian** (Hg.) (2016): Relationale Sozialarbeit. Versammelnde, vernetzende und kooperative Hilfeformen. Weinheim: Beltz Juventa.

**FRÜCHTEL, Frank; BUDDÉ, Wolfgang; CYPRIAN, Gudrun** (2012a): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Fieldbook: Methoden und Techniken. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.

**FRÜCHTEL, Frank; BUDDÉ, Wolfgang; CYPRIAN, Gudrun** (2012b): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Textbook: Theoretische Grundlagen. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.

**GALLAGHER, Beth; HINKELMAN, Kirk** (2014): Intentional Teaming. Shifting organisational culture. Toronto: Inclusion Press.

**GROß, Peter** (2018): Personenorientierte Behindertenhilfe. Begründung von Gütekriterien zur Qualitätssicherung einer modernen Behindertenhilfe. In: Teilhaber 57 (1), 10–15.

**GUMMICH, Judy** (2017): Zukunft feiern – Menschenrechte verwirklichen. Anmerkungen zu der wenig beachteten Verbindung von Menschenrechten und „Persönlicher Zukunftsplanung“. In: Kruschel, Robert (Hg.): Menschenrechtsbasierte Bildung. Inklusive und Demokratische Lern- und Erfahrungswelten im Fokus. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 267–282.

**Hamburger Arbeitsassistenz** (2008): talente. Ein Angebot zur Förderung von Frauen mit Lernschwierigkeiten im Prozess beruflicher Orientierung und Qualifizierung. Theoretische Grundlagen, Projektbeschreibung, Methoden, Materialien, Filme, Begleit-DVD. Hamburg: Hamburger Arbeitsassistenz.

**Hamburger Arbeitsassistenz** (2007): bEO – berufliche Erfahrung und Orientierung. Theoretische Grundlagen, Projektbeschreibung, Methoden, Materialien, Begleit-CD. Hamburg: Hamburger Arbeitsassistenz.

**HAUBENREISSER, Karen et al.** (2018): Qplus – neue Unterstützungsformen im Quartier. Von der Sonderwelt in den Sozialraum. In: Teilhaber 57 (1), 16–21.

**HINZ, Andreas; KRUSCHEL, Robert** (2013): Bürgerzentrierte Planungsprozesse in Unterstützernetzen. Praxishandbuch Zukunftsfeste. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben.

**KRUSCHEL, Robert; HINZ, Andreas** (Hg.) (2015): Zukunftsplanung als Schlüssелеlement von Inklusion. Praxis und Theorie personenzentrierter Planung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 35–52.

**LARGO, Remo H.** (2017): Das passende Leben. Was unsere Individualität ausmacht und wie wir sie leben können. Frankfurt am Main: Fischer.

**MÜLLER, Céline; EMRICH, Carolin; FINKBOHNER, Sabine** (2019): Qualitätskriterien für Persönliche Zukunftsplanung. Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung. [https://www.persoeliche-zukunftsplanung.eu/fileadmin/Webdata/NPZP/NPZP-PDFs\\_DOCS/qualitaetskriterien-pzp-14.10.19.pdf](https://www.persoeliche-zukunftsplanung.eu/fileadmin/Webdata/NPZP/NPZP-PDFs_DOCS/qualitaetskriterien-pzp-14.10.19.pdf) (abgerufen am 10.11.2019).

**Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e. V.** (2019): [www.persoeliche-zukunftsplanung.eu/neuigkeiten.html](http://www.persoeliche-zukunftsplanung.eu/neuigkeiten.html) (abgerufen am 20.10.2019).

**O'BRIEN, John; O'BRIEN, Connie Lyle** (2000): The Origins of Person-Centered Planning. [www.nasddd.org/uploads/documents/The\\_Origins\\_of\\_Person\\_Centered\\_](http://www.nasddd.org/uploads/documents/The_Origins_of_Person_Centered_)

[Planning\\_Obrien\\_and\\_Obrien.pdf](#) (abgerufen am 15.10.2019).

**O'BRIEN, John; PEARPOINT, Jack; KAHN, Lynda** (2010): The PATH & MAPS Handbook. Person-Centred Ways to Build Community. Toronto: Inclusion Press.

**PÖRTNER, Marlis** (2019): Die personenzentrierte Arbeitsweise. In: Behinderte Menschen 42 (1), 23–27.

**SANDERSON, Helen; GOODWIN, Gill** (Hg.) (2017): Minibuch Personenzentriertes Denken. 2. Aufl. Hamburg: Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung.

**SIEVERS, Ulla; KREMEIKE, Karin** (2013): „Hier stehe ich im Mittelpunkt!“ Personenzentriertes Denken und Handeln in der Unterstützten Beschäftigung. Hamburg: Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung (BAG UB). [http://www.bar-frankfurt.de/fileadmin/dateiliste/rehabilitation\\_und\\_teilhaber/Internationale\\_Themen/infopool-bag-ub/materialien/Themenheft\\_2\\_\\_FUB\\_Personenzentrierung.pdf](http://www.bar-frankfurt.de/fileadmin/dateiliste/rehabilitation_und_teilhaber/Internationale_Themen/infopool-bag-ub/materialien/Themenheft_2__FUB_Personenzentrierung.pdf) (abgerufen am 15.10.2019).

**WA Individualised Services (WAiS)** (2017): Supported Decision-Making. <http://waindividualisedservices.org.au/wp-content/uploads/2017/12/Supported-Decision-Making-WAiS-accessible.pdf> (abgerufen am 15.10.2019).

**i Der Autor:**

**Prof. Dr. Stefan Doose**

*Honoraryprofessor für Integration und Inklusion, Fachhochschule Potsdam und von 2011-2019 Vorsitzender des Netzwerks Persönliche Zukunftsplanung e. V. Steinraeder Hauptstr. 16, 23556 Lübeck*

**@ stefan.doose@t-online.de**

Anzeige

# Aus dem Lebenshilfe-Verlag

**| Carolin Emrich, Petra Gromann, Ulrich Niehoff**

## Gut Leben

*Persönliche Zukunftsplanung realisieren*

4. Auflage 2017, Ringbuchordner DIN A4, 2 Bände DIN A5, 100 und 16 Seiten, 1 Band DIN A4, 80 Seiten, teilweise farbig illustriert, 120 Wunsch- bzw. Zielexkarten, CD-ROM mit Film und Arbeitsbögen, ISBN: 978-3-88617-523-9; Bestellnummer LED 523, 35,- Euro [D]; 46,- sFr.

Menschen sollen – unabhängig von Behinderung – die Möglichkeit haben, über ihre eigenen Träume, Wünsche, Vorstellungen und Ziele für ihr Leben nachzudenken und diese in gangbare Schritte umzusetzen. Hauptperson und Unterstützer\*innen sollen gemeinsam und spielerisch Realisierungsmöglichkeiten erarbeiten und ausprobieren. Dieses Handbuch mit verschiedenen Materialien ist eine »Schatzkiste« mit zahlreichen Ideen und methodischen Anregungen für Planungs- und Veränderungsprozesse.



## Bestellungen an:

Bundesvereinigung, Lebenshilfe e. V., Vertrieb  
Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg,  
Tel.: (0 64 21) 4 91-123;  
Fax: (0 64 21) 4 91-623;  
E-Mail: [vertrieb@lebenshilfe.de](mailto:vertrieb@lebenshilfe.de)